

Workshop 1 Interkulturelle ambulante Pflege und mobile Gesundheitsförderung in Bonn- - Situation, Konzepte und neue Möglichkeiten

Moderation und Leitung: Prof. Hirsch, Hergard Nowak

Der Bedarf an Diensten der häuslichen Pflege für ältere Migrantinnen und Migranten wird deutlich zunehmen, die Pflege von älteren Migranten stellt längst keine Ausnahmesituation mehr dar. Geeignete Strukturen jedoch sind noch nicht genügend entwickelt, häufig sind die Betreuungsdienste auf die Bedürfnisse der deutschen Senioren zugeschnitten. Insbesondere müssen exemplarische Konzepte für die Betreuung und Pflege von Personen mit bestimmten Pflegeanforderungen (v.a. Demenz) erarbeitet werden. Ältere Migrantinnen und Migranten und deren Angehörige haben Probleme beim Zugang zu Pflegediensten und in der Umsetzung von Beratungsinhalten.

Die Ergebnisse des Workshops sollen Impulse geben, um den Zugang älterer Migrantinnen und Migranten zu den Angeboten häuslicher Pflege zu verbessern; diskutiert werden soll über die konzeptionellen Anforderungen einer kultursensible Altenpflege. Welche Strukturen und Angebote sind (weiter) zu entwickeln um älteren Menschen mit Migrationshintergrund eine angemessene Begleitung, Unterstützung und Pflege zu ermöglichen, die ihre individuellen Bedürfnisse und sozialen, kulturellen und religiösen Prägungen wertschätzt und berücksichtigt. Insbesondere gilt dies auch für eine kultursensible psychiatrische/ psychosoziale ambulante Behandlung und Beratung, für die Hilfe, Versorgung und Unterstützung an Demenz erkrankter Migrantinnen und Migranten.

Weitere wichtige Themen sind die Möglichkeiten der mobilen Gesundheitsförderung (health visits) und der geriatrischen Rehabilitation zuhause sowie die stärkere Verzahnung von Migrationsdiensten und Altenhilfe, die enge Kooperation der beteiligten Akteure in medizinischen und beratenden Institutionen im Stadtteil.

Workshop 2 Angebote und Bedarfe im Wohngebiet - Verbesserung der Informations- und Beratungsangebote für ältere MigrantInnen

Moderation und Leitung: Christine Horst und Michael Heveling- Fischell

Bei älteren Migrantinnen und Migranten bestehen Informationsdefizite über die Möglichkeiten der häuslichen Versorgung und Pflege, des deutschen Altenhilfesystems. Es fehlen Kenntnisse über präventive Gesundheitsförderung, an Verständnis ärztlicher Diagnosen und Verunsicherung über amtliche Vorschriften und Formulare. Aber auch das Wissen der *Anbieter* zu wichtigen Aspekten der Gesundheitsversorgung und -förderung für älteren Migrantinnen und Migranten ist lückenhaft.

Notwendig ist der Ausbau zielgruppenorientierter Unterstützungs- Beratungs- und Anleitungsangeboten für ältere Migrantinnen und Migranten und ihre Angehörigen zu häuslicher Pflege, Ernährung, gesundheitsförderlichem Verhalten, Diabetes, altersbedingte Demenz und psychischen Erkrankungen.

Der Workshop 2 stellt sich die Aufgabe zu beraten, wie diesen Anforderungen entsprochen werden kann, konkrete Handlungsempfehlungen zu erarbeiten um Zugangsbarrieren zu überwinden, wie ältere Migrantinnen und Migranten und ihre Angehörigen mit wohnortnahen Angeboten besser erreicht werden. Wie können Migrantenvereine und – einrichtungen in diese Arbeit einbezogen, das Selbsthilfepotential der Zielgruppe gestärkt werden?

Workshop 3 Wohnen und Leben - Wohnkonzepte für ältere MigrantInnen

Moderation und Leitung: Gunter Rzepka/ Susanne Ross/ Daniel Lenartowski

Die Wohnbedingungen älterer Menschen haben große Auswirkungen auf ihre physische und psychische Gesundheit sowie für die Fortführung eines selbstbestimmten Lebens. Dabei stellt sich die Situation für ältere Migrantinnen und Migranten vergleichsweise ungünstiger dar. So erweisen sich beispielsweise beengtere Wohnflächen oder sanierungsbedürftige Wohnungen als hinderlich bei Anwendung der notwendigen Hilfsmittel. Die zunehmende Zahl älterer Migrantinnen und Migranten stellen auch die Wohnungswirtschaft, Kommunen und Mieterverbände vor neue Aufgaben.

Der Workshop 3 stellt sich das Ziel Perspektiven und stadtteilbezogene Handlungsempfehlungen für eine partizipative und bedarfsangemessene Planung und Gestaltung der Wohnbedingungen für ältere Migrantinnen und Migranten zu entwickeln. Erarbeitet werden soll, welche spezifische Bedürfnisse an baulicher, barrierefreier Wohnungsgestaltung, an Wohn- und Betreuungsangebote zu erfüllen sind, damit diese Menschen möglichst lange in der eigenen Wohnung und in der gewohnten Umgebung leben können. Wichtige Stichpunkte der Diskussion sind u.a. Anpassung der Wohnung an Behinderung und Pflegebedürftigkeit, Unterstützung durch haushaltsnahe Dienstleistungen, aber auch das Angebot an betreutem Wohnen und Beratung zu neuen Wohnformen.

Workshop 4:

Ältere Migrantinnen im Stadtteil - Bedürfnisse, Erfahrungen und Probleme

Moderation und Leitung: Dr. med. Gelas Habasch / Constanza Paetau / Almut Schubert

Ältere Migrantinnen leiden neben multiplen körperlichen Beschwerden häufig unter psychischen und psychosomatischen Erkrankungen. Insbesondere ältere Migrantinnen in sozialer Isolation empfinden Einsamkeit als extreme psychische Belastung, haben großen Unterstützungs- und Hilfebedarf. Sie werden aber kaum von den Regelangeboten der Altenhilfe erreicht. Problematisch ist die Unterversorgung im Feld der ambulanten Psychotherapie, Psychosomatik und psychosozialer Beratung. Es fehlen meist spezielle Angebote, die den Bedürfnissen der älteren Migrantinnen gerecht werden.

Der Workshop 4 setzt sich zum Ziel, aufbauend auf der Analyse der Erfahrungen und Probleme der älteren Migrantinnen, nach Lösungen und Strategien zu suchen um Zugang und Kenntnisse präventiver Gesundheitsmaßnahmen zu verbessern, eine ausreichende sozialmedizinische und sozialpsychiatrische Unterstützung zu garantieren. Es gilt Vorschläge für bedürfnisgerechte Informations-, Begegnungs-, Beratungs- und Betreuungsangebote für ältere Migrantinnen zu entwickeln (zum Beispiel: Muttersprachliche Beratungen in sozialrechtlichen Fragen, in psychischen und psychosozialen Notlagen, Patientinnen-Schulungen, Bewegungsangebote und Gesundheitskursen, zugehende Betreuung zurückgezogener lebender oder kranker Frauen) Dabei sollen geschlechtsspezifische Fragen und Herangehensweisen zum Thema Gesundheit berücksichtigt werden.